

Ob die *Otolemur* von Ukami zu derselben Art wie die Aruscha-Tiere gehören, muß die Vergleichung eines größeren Materials lehren. Sie sind rostfarbig, haben eine deutlich abgesetzte schwarzbraune Schwanzspitze und ihre Unterseite ist viel reiner weiß.

Herr **MATSCHIE**: **Merkwürdige Gorilla-Schädel aus Kamerun.**

The Honorable WALTER ROTHSCHILD hat in den Proc. Zool. Soc. London 1904. II, 413—418 über die Arten des Gorilla sehr nützliche Betrachtungen veröffentlicht. Er ist der Ansicht, daß der von mir beschriebene *Gorilla diehli* eine Subspecies von *G. gorilla* darstelle, daß aber mein *G. beringei* als eine besondere zweite Art des Gorilla aufgefaßt werden müsse. Dagegen hält er *G. castaneiceps* SLACK für eine Aberration von *G. gorilla*, glaubt daß *G. mayëma* ALIX und BOUVIER ein Schimpanse ist und trennt einen in Südkamerun lebenden Gorilla von dem am Gabun und Ogowe vorkommenden unter dem Namen *matschici* ab.

Herr Baron ROTHSCHILD bezeichnet geographische Formen dadurch, daß er den Namen einer von ihnen mit dem für die zu bezeichnende eingeführten Speciesnamen ternaer verbindet. Er nennt nur die zuerst bekannte Form binaer: *Gorilla gorilla*, und spricht dann von *Gorilla gorilla matschici*, *Gorilla gorilla diehli*, während der Gorilla der Kivu-Vulkane bei ihm *Gorilla beringei* heißt.

Wer diesem Vorgehen folgt, der gibt die binominale Nomenklatur endgültig auf und nimmt dafür die trinominale an. Nur wenige Säugetierformen zeigen in allen Teilen ihres Verbreitungsgebietes die gleichen Merkmale, von den allermeisten unterscheidet man heute schon geographische Vertreter. Alle diese müßte man ternaer benennen und nur einzelne würden die alte binaere Bezeichnung behalten.

LINNÉ hat für *Camelus dromedarius* und *bactrianus*, *Mus marmotta* und *monax*, *Bos bonasus* und *bison* die binominale Nomenklatur gebraucht, viele späteren Schriftsteller sind ihr treu geblieben. Man verwendete die dreifache Benennung nur für solche Formen, die als Abänderungen

derselben Art (in LINNÉ'S Sinne) angesehen wurden, für albinotische, melanotische oder sonstige Abweichungen und suchte die Übersicht über die gegenseitigen Beziehungen der vielen neu beschriebenen Arten dadurch zu erleichtern, daß man sie in über einander geordnete Gruppen zusammenfaßte und diejenigen, die in den meisten Merkmalen übereinstimmten in der kleinsten übergeordneten Gruppe, der Untergattung, vereinigte.

So hat es z. B. JOHANN ANDREAS WAGNER in „SCHREBER'S Säugetiere“ gemacht, wo er die Gattung *Mustela* in die Untergattungen *Martes* mit *Mustela martes*, *foina*, *zibellina* u. s. w., *Putorius* mit *M. putorius*, *sibirica*, *alpina* u. s. w., *Gale* mit *M. erminea*, *frenata* u. s. w., *Lutreola* mit *M. lutreola* und *M. vison* aufteilte.

Daß er bei der Bearbeitung anderer Gruppen nicht denselben Grundsätzen folgte und bald den Ausdruck „varietas“ bald eine trinominale Bezeichnung verwendete, muß allerdings erwähnt werden.

Jedenfalls ist es nicht zu empfehlen, nach beliebigem Gutdünken bald diesen, bald jenen Weg einzuschlagen.

Ich gedenke vorläufig, der binominalen Nomenklatur zu folgen, und werde in allen Fällen, wo in einer Gattung mehrere Arten-Gruppen vorhanden sind, jede von ihnen subgenerisch bezeichnen. Solange man den Zobel, den Baumarder und den Steinarder als verschiedene Arten ansieht, darf man auch jeder anderen geographischen Form die Artberechtigung nicht absprechen.

Für die Wissenschaft hat ja die Frage, ob man *Gorilla gorilla matschici* oder *Gorilla matschici* schreiben soll, keinen sehr erheblichen Wert; für sie ist es offenbar wichtiger, zu erfahren, ob die Aufstellung dieser neuen Form berechtigt ist oder nicht.

Herr Baron ROTHSCHILD schreibt:

The Cameroons specimens I have seen appear to me to have shorter and stouter limb bones, much longer hair, and the skulls show as a rule though not always, a higher crista sagittalis. The facial portion is also shorter than in *G. gorilla* . . . . Hair longer than in *Gorilla gorilla*, whole back and fore part of legs much grayer, limbs

much shorter and stouter; crest of skull generally higher and rising closer to the arcus superciliaris; skull generally shorter; female much greyer . . . The most striking differences are certainly in the shape of the hinder surface of the head and the basioccipital bone as well as the widely different portion of the lower jaw comprising the coronoid process and the articular condyle.

Aus der Maßtabelle auf Seite 414 der Proc. Zool. Soc. 1904 II läßt sich folgendes erkennen:

Das Planum nuchale ist an der Pars mastoidea ossis temporis bei dem Gabun-Gorilla 27—39 mm breiter als über ihr, bei dem Kamerun-Gorilla nur 7 mm breiter. Die Mastoidgegend wölbt sich also bei dem Gabun-Affen sehr auswärts, während sie bei dem Kamerun-Affen wenig vorspringt, sodaß die Seitenränder des Planum nuchale in derselben Bogenlinie verlaufen, die sie am oberen Ende des Planum zeigen.

Die Praemaxilla, an der Außenseite der Eckzahn-Alveolen gemessen, ist bei dem Gabun-Gorilla ungefähr so breit wie der aufsteigende Unterkieferast an der Incisura semilunaris, bei dem Kamerun Gorilla beträchtlich breiter.

Aus den Abbildungen Fig. 99 und 101 kann man ersehen, daß der Gabun-Gorilla ein längeres Gesicht als der Kamerun-Gorilla hat; die kürzeste Entfernung zwischen dem Gnathion und dem Foramen lacrymale ist etwas länger als die Entfernung des Hinterrandes dieses Foramen vom Vorderrande des Meatus auditorius, während sie bei dem Kamerun-Gorilla kürzer ist.

Die Reihe der Incisivi ist, wie ein Vergleich der Abbildungen Fig. 100 und 102 lehrt, bei dem Gabun-Gorilla viel breiter als bei dem Kamerun-Gorilla.

Alle diese Merkmale zeigen sich nun tatsächlich beim Vergleich eines von HANDMANN am Gabun gesammelten Schädels (No. 6981 des Berliner Museums) mit einem von ZENKER bei der Yaunde-Station in Kamerun (No. 11642) und einem in Esum am Sanaga durch Hauptmann SCHEUNE-MANN (Nr. 11652) gesammelten Schädel. Baron ROTHSCHILDS Kamerun-Gorilla stammt ebenfalls aus der Nähe von Yaunde.

Dagegen stimmen mehrere Schädel aus der Gegend von Bipindi am Lokundje in Südkamerun weder mit den Gabun-Schädeln noch mit solchen aus dem Sanaga-Becken überein.

Das im Berliner Museum vorhandene Material reicht aber vorläufig nicht aus, um mit Sicherheit festzustellen, ob hier eine noch unbeschriebene Form des Gorilla vorliegt.

Ganz anders verhält es sich aber mit einem Schädel, den Herr Leutnant JACOB auf der Station Lobo-Mündung, die nicht weit von den Zuflüssen des Njong gelegen ist, aber schon im Flußgebiet des Dscha, der zum Sanga und damit zum Kongó fließt,

Dieser Schädel (No. 28051 des Berliner Museums) unterscheidet sich durch seine außerordentliche Größe, durch die nicht nach oben, sondern nach vorn vorgewölbten Augenbrauenbogen, durch das sehr breite Hinterhaupt und das breite Gesicht von allen anderen bekannten Arten.

Die größte Breite des Schädels am Hinterhaupt beträgt bei dem breitköpfigsten *G. diehli* unseres Museums 175, bei diesem Schädel 182 mm. Die Entfernung der Incisura intercondyloidea von der Protuberantia occipitalis externa beträgt bei dem größten *diehli* 108 mm, bei dem Lobo-Schädel 143 mm. Das Verhältnis beider Entfernungen zu einander ist 0.78.

Das Planum nuchale ist 39 mm breiter als hoch.

Von *G. matschiei*, der größten bisher bekannten Form, unterscheidet ihn das an der Protuberantia occipitalis externa ziemlich spitz zulaufende Planum nuchale, das nicht über 60, sondern unter 40 mm breiter als hoch ist und das verhältnismäßig viel kürzere Gesicht. Die Entfernung von dem Vorderrande des Arcus superciliosus bis zum Gnathion beträgt nur 138 mm. Das Gesicht ist an dem Rande der Alveolen für die Eckzähne 78 mm breit, die größte Entfernung zwischen den Außenrändern der Alveolen für die äußeren oberen Incisivi beträgt 44 mm, die größte Länge der Alveolen für die oberen Eckzähne ca. 20 mm, die Länge der oberen Molarenreihe: 64 mm, die größte äußere Entfernung der letzten oberen Molaren an der Alveole gemessen: 70 mm, diejenige der ersten Prämolaren: 76,5 mm.

Die größte Gesichtsbreite in der Höhe des oberen Augenrandes beträgt 154 mm, am Jochbogenwinkel: 176 mm. Die größte Jochbogenbreite ist 196 mm, die größte Länge des Schädels vom Gnathion bis zur Protuberantia occipitalis externa 345 mm, diejenige des knöchernen Gaumens 125 mm, die Entfernung der Spina nasalis posterior vom Basion 100 mm, die Alveolarbreite des zweiten oberen Molar: 17 mm, seine Länge: 14 mm.

Ich schlage für diesen Gorilla den Namen *Gorilla jacobi* spec. nov. vor.

### Referierabend am 19. Dezember 1905.

Es referierten:

Herr **R. LOEWENHERZ**: Über Elektrokultur, d. h. die elektrische Behandlung von Pflanzen.

Herr **BÖING**: Über Spirochäten und Cytorhyeten.

Herr **ASCHERSON**: Vorlage von Alpers, FRIEDRICH EHRHART.

Herr **POLL**: Hybridisation der Echiniden- und Crinoidenfamilien von GODLEWSKI, Anzeiger der Akad. d. Wiss. in Moskau.

The Chromosomes in Relation to the determination of Sex in Insects von E. B. WILSON, Science.

### Inhalt des 10. Heftes.

BATH, W. Untersuchungen über Geschmacksorgane einiger Vögel, p. 225.

ZANG, RICHARD. *Coleoptera Longicornia* aus der Berendtschen Bernsteinsammlung, p. 232.

DÖNITZ. Über eine neue afrikanische Fliege, p. 245.

MATSCHIE, P. Eine Robbe von Laysan, p. 254.

— Einige anscheinend neue Meerkatzen, p. 262.

— *Otolenax badius*, eine neue Art afrikanischer Halbaffen, p. 277.

— Merkwürdige Gorilla-Schädel aus Kamerun, p. 279.

Referierabend, p. 283.

Für die Gesellschaft bestimmte Sendungen sind zu richten  
An die Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin W. 56,  
Französischestr. 29.